



Mai 1514 NGZ

In der Milchstrasse brodelt es.

Während im SOL-System der mysteriöse Techno-Mond die Terraner verängstigt, versucht Polyport-Präfekt Perry Rhodan den Konflikt zwischen North-Side-Tefrodern und Jülziish um den Polyport-Hof ITHAFOR-5 zu entschärfen.

Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt verübt ein Unbekannter einen Giftanschlag auf einen engen Freund Perry Rhodans. Sofort mischt sich der Unsterbliche in die Ermittlungen ein - sehr zum Leidwesen der verantwortlichen TLD-Agentin Fiona Foniqi. Trotz der gegenseitigen Animositäten jagen sie gemeinsam den Attentäter, der ihnen immer einen Schritt voraus scheint.

Als sich der Zustand des Freundes verschlechtert und ihm nur noch wenige Tage zum Leben bleiben, treffen Rhodan und Foniqi eine folgenschwere Entscheidung.

Es beginnt ein Wettlauf mit der Zeit

Vorsätzlich

»Sag das noch mal!« Perry Rhodan richtete sich im Bett auf und starrte auf das Hologramm von Professor Andressou Bouring.

»Gucky zeigt Symptome einer Vergiftung. Wir verabreichen ihm stabilisierende Mittel, aber ...« Der Mediker brach ab.

»Aber?« Rhodan schwang die Beine über die Bettkante. »Guckys Zellaktivator müsste doch dagegen ankommen?«

Der Professor zögerte. »Wir hoffen es.«

Hitze stieg in Rhodan auf. Seine Hände gruben sich in das Bettlaken und er spürte, wie die Matratze gegen seine Oberschenkel drückte. »Was genau ist passiert?« Er bemühte sich gar nicht erst, neutral zu klingen.

Der Mediker strich sich über das Oberlippenbärtchen. »Ähm ...« Er blickte zur Seite, so als versichere er sich, dass ihm niemand zuhörte. »Der TLD hat eine Nachrichtensperre verhängt.«

»Der Terranische Liga-Dienst? Was hat der TLD damit zu tun?«

»Eigentlich darf ich dir das nicht sagen.«

»Ist Attilar Leccore vor Ort?«

Bouring schüttelte den Kopf.

Rhodan überlegte. Wenn der TLD-Chef nicht selbst dort sein konnte, hatte er sicher einen seiner besten Agenten gesandt. Alles andere wäre eine Unmöglichkeit gewesen. »Sag mir, was los ist!«, drängte er den Professor, während er sein Multifunktionsarmband anlegte.

Nervös zwirbelte Bouring seinen Bart.

»Ich ... ich darf ... nicht ... also ...«

Rhodan schaltete die Verbindung auf den Armbandkom um. Während er das Gesicht im Erfassungsbereich der Kamera hielt, zog er Shirt und Hose an. »Andressou, du sparst mir den Anruf bei Leccore.«

Der Professor sah ihn an und nahm wohl die Sorge in seinen Augen wahr. »Gucky wurde vorsätzlich vergiftet.«

Vorsätzlich! Rhodan atmete schneller, sein Puls beschleunigte sich.

»Perry, ich weiß, wie viel dir der Mausbiber bedeutet, daher wäre es besser, wenn du herkommen würdest.«

Die Worte rüttelten Perry Rhodan endgültig wach. Augenblicklich sprang er auf. »Servo, hol einen Gleiter!«, rief er der Hauspositronik zu, zerrte seine Jacke vom Kleiderhaken und rannte die Treppe hinunter. Mit einem Blick auf das Holo über dem Handgelenk riss er die Haustür auf. »Ich bin in zehn Minuten bei euch.«

Unerwarteter Widerstand

Während der Robotgleiter über Terrania City raste, drehten sich Perry Rhodans Gedanken um Gucky. Unablässig erinnerte er sich an Momente aus seinem Leben, in dem der Mausbiber eine wesentliche Rolle gespielt hatte. Wie oft hatte der Kleine ihm das Leben gerettet?

»Wir erreichen zeitweiliges Sperrgebiet«, riss ihn der Servo aus den Gedanken.

Rhodan blickte auf. Der TLD hatte folgerichtig das Gebiet rund um die Startac-Klinik abgesperrt.

»Überrangcode senden!«

»Code wird nicht akzeptiert.«

Rhodan hob die Augenbrauen. Da schien jemand auf Nummer sicher zu gehen, wenn sogar er nicht bis zur Klinik durchkam.

Am Rand des Sperrgebiets – zwei Kilometer vor der Klinik – landete der Gleiter und Rhodan trat in die kalte Mairnacht. Ein Windstoß wehte ihm den Duft von Flieder in die Nase. Er zog die dunkle Kapuzenjacke fester um die Schultern und rannte los. In den Pfützen des nächtlichen Regens spiegelte sich die Sichel Lunas – grün und fremdartig.

Der Mond trug Mitschuld, dass der Mausibiber in der Klinik lag. Vor zwei Jahren hatte Gucky in Rhodans Auftrag versucht, durch den Repulsorwall zu teleportieren, der den Erdmond seit seiner Rückkehr umgab. Er war zurückgeworfen worden und lag seither bewusstlos in einem Medotank.

Rhodan verdrängte die Selbstvorwürfe. Mittlerweile war das Uniklinikum in Sichtweite. Er ließ es links liegen und wandte sich der medizinischen Fakultät zu, die mitten in einem Park lag.

Der Weg führte ihn an uralten Bäumen vorbei, deren Schatten wie vielerartige Monster nach ihm griffen. Mystisch schimmerte die Lotosblütenform der Spezialklinik für Paramentale Syndrome zwischen den Stämmen. Rhodan hörte auf zu rennen und ging die letzten Meter. Seine Schritte auf dem Kies-

weg zum Verwaltungstrakt knirschten überlaut.

Ob das an der Dunkelheit liegt?

Der Mausibiber hätte ihn für den Gedanken ausgelacht.

Gucky!

Der feige Anschlag wühlte ihn auf. Wer hatte es auf den Mausibiber abgesehen und warum? Er ballte die Hände zu Fäusten. Die Unruhe, die seit Bourings Anruf in seinen Fingern vibrierte, manifestierte sich. Er sprintete die letzten Meter, bevor er mit ruhigen Schritten in den Keller des Verwaltungsgebäudes hinabstieg, von dem ein unterirdischer Gang in die Startac-Klinik führte.

Ein Wachmann samt TARA mit aktivierten Waffenarmen bewachte den Zugang und versperrte ihm den Weg. »Halt!«

»Professor Bouring erwartet mich«, erklärte Rhodan und wollte an dem Mann vorbeieilen. Doch der hob den Arm und hielt ihn auf.

»Derzeit hat nur der Terranische Liga-Dienst Zutritt zur Klinik.«

Perry Rhodan wollte aufbrausen, schluckte aber im nächsten Moment den Ärger hinunter.

Der Mann folgt nur seinen Anweisungen!

»Hier!« Rhodan hielt ihm die Handfläche mit dem ID-Chip entgegen und zwang sich zur Ruhe.

Skeptisch hob der Mann den Scanner. Nachdem er die Identifikationsdaten abgelesen hatte, wurde er blass. »Oh! Es ... es tut mir leid«, stammelte er und wich beiseite.

Rhodan antwortete nicht. Angespannt eilte er durch den trostlosen Verbindungstunnel, der ihm heute viel länger und düsterer vorkam als sonst. Mit ausladenden Schritten ging er am Ende die sanft geschwungene Rampe zur Haupthalle hinauf und blieb abrupt stehen. Etwas irritierte ihn.

Das eigentlich schneeweiße Material des Aufgangs wirkte im künstlichen Licht grau. Der am Tag durch das Glasdach einfallende Sonnenschein fehlte genauso wie die schneeweißen Kittel der Mediker. Dafür dominierte das Grün und Blau der TLD-Uniformen das Zentrum der Lotusblüte. Er lauschte.

Der Geräuschpegel ist höher!

Das Klinikgebäude – normalerweise ein Hort der Stille – war heute von hektischer Aktivität erfüllt. Wie in einem Ameisenhaufen liefen Klinikpersonal und TLD-Ermittler in dem kreisrunden Blütenkelch umher. Die Wachposten, die vor den Panzertüren der sternförmig abgehenden Gebäudetrakte patrouillierten, wirkten wie Fremdkörper. Der Chef des Terranischen Liga-Dienstes, Attilar Leccore, schien alle verfügbaren Agenten hierher geschickt zu haben. Es unterstrich den Ernst der Lage und verdichtete Rhodans Unruhe.

Die Patienten und Klinikangestellten leiden sicher unter dem Aufruhr, dachte er, als er seinen Weg zum Trakt 3 fortsetzte.

Er durchquerte die Halle, hielt auf die Panzertür zu, vor der wiederum ein Wachmann stand – diesmal ein Angehöriger der TLD-Sicherheit. Der breitschul-

trige Mann mit einer senkrechten Narbe auf der Stirn trug einen Paralysator am Holster. Er hob die Hand, als Rhodan näherkam.

»Ich weiß schon, du darfst mich nicht durchlassen«, kam ihm Rhodan zuvor.

»Korrekt. Derzeit dürfen nur TLD-...«

»Ich bin Perry Rhodan. Professor Bouring erwartet mich.«

Der Offizier zuckte mit den Achseln. »Das ist unerheblich. Ich habe den Auftrag, jedem den Zutritt zu verwehren, ausgenommen den autorisierten Medikern und den Ermittlern des TLD.«

»Was passiert, wenn ich einfach durch die Tür gehe?«

»Ich verhafte dich.«

»Und falls ich mich wehre?«

Der Breitschultrige griff nach der Waffe. »Mein Paralysator ist entsichert.«

Rhodan traute seinen Ohren nicht. Seine Aufregung verwandelte sich in Aggression. »Das gibt eine nette Schlagzeile. »Sicherheitsoffizier schießt auf den Polyport-Präfekten.««

»Weil er den Anweisungen nicht nachkam«, ergänzte der Mann belehrend.

Rhodan schnaufte. Er hasste hirnlose Befehlsempfänger.

»In dem Gang hinter dir liegt ein Freund im Sterben. Ich möchte zu ihm. Ist das für dich nachvollziehbar?«

»Das ist für meine Befehle belanglos. Bitte verlasse den Sicherheitsbereich!« Der Offizier glotzte stur geradeaus.

Rhodan verspürte den Wunsch, den Mann zu rütteln. »Hole deinen Vorge-

setzten!« Er zwang sich zu einem höflichen Tonfall. »Das wird deinen Befehlen ja wohl nicht widersprechen, oder?«

Der Wachmann runzelte die Stirn, wobei sich die breite Narbe nach außen wölbte. Nach kurzem Zögern aktivierte er eine Audioverbindung. »Bitte entschuldige die Störung. Der Polyport-Präpekt will dich sprechen.«

»Der Tatort ist gesperrt. Schick ihn weg!« Die rauchige Frauenstimme klang genervt.

»Ich lasse mich nicht abwimmeln«, entrüstete sich Rhodan.

»Ist er das?«, tönte es aus dem Akustikfeld.

Der Offizier bestätigte ihre Frage.

»Das ist ein Tatort und du bist kein Ermittler. Verlasse die Klinik oder ich lasse dich verhaften«, sagte die Frau.

Rhodan fühlte sich von ihren Worten veralbert. »Ich bin Perry Rhodan«, sagte er leise, aber mit Nachdruck. »Niemand hindert mich daran, einen meiner ältesten Freunde zu sehen. Erst recht nicht, wenn auf ihn ein Giftanschlag verübt wurde.«

»Das ist eine vertrauliche Information. Woher hast du sie?«

»Das sage ich dir gern persönlich.«

»Netter Versuch. – Rupert, schaff ihn sofort aus der Klinik, bevor ich es selbst tue!«, befahl die Frau.

Der Wachmann nickte und zog den Paralysator. »Du hast es gehört. Mitkommen! Los!«

»Das ist nicht dein Ernst?! Du willst auf mich schießen?!« Rhodan wurde laut.

»Falls du mir keine andere Wahl lässt«, antwortete der Wachmann in gleicher Lautstärke.

Rhodan presste die geballten Fäuste gegen die Seiten, nur die Lautstärke seiner Stimme konnte er nicht bezwingen. »Verdammt noch mal, ich bin Perry Rhodan, der ...«

»Das mit dem Unsterblichen zieht bei mir nicht.« Der Breitschultrige bedrohte ihn gleichgültig mit der Waffe.

Ein Tritt gegen den Waffenarm und ein Schlag gegen ...

Rhodan hielt inne.

Um ihn herum war es still geworden. Die Gespräche in der Haupthalle waren verstummt, die Anwesenden hielten in ihrem Tun inne und richteten gespannt die Blicke auf ihn.

Die Auseinandersetzung zwischen ihm und dem Wachmann war wohl etwas zu laut gewesen.

Rhodan holte tief Luft. »Entweder du holst jetzt deine Vorgesetzte oder ich zitiere Attilar Leccore persönlich hierher«, zwang sich Rhodan zu einem gemäßigteren Tonfall.

»Das solltest du dir gut überlegen«, rief jemand.

Er erkannte die Stimme der Frau wieder, die ihm und dem TLD-Mann Befehle erteilt hatte.

Die Menschen wichen beiseite und eine groß gewachsene schlanke Frau bahnte sich ihren Weg hindurch. Mit hochoberem Haupt durchquerte sie die Halle. Ihre Hüften schwangen leicht hin und her. In der Bewegung lag pure Provokation.

»Wer verbietet es mir, hier zu sein?«, fragte Rhodan.

»Die Statuten des Terranischen Liga-Dienstes.« Die Frau Ende dreißig baute sich vor ihm auf. Sie trug die mintgrüne Uniform des TLD. Missmutig rümpfte sie die aristokratische Nase und schob eine Locke ihres mahagonifarbenen Haares aus dem symmetrischen Gesicht. »Anscheinend muss man hier alles selbst machen«, schnauzte sie den Wachmann an, bevor sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf Rhodan richtete.

Die mandelförmigen Augen erinnerten den Polyport-Präfekten an etwas, das sich ihm jedoch sofort wieder entzog. Der Anblick der hellgrünen, von goldenen Sprenkeln durchzogenen Iriden fesselte ihn. Er glaubte, ein ähnliches Gesicht vor langer Zeit schon einmal gesehen zu haben. »Wer bist du?«

»Die verantwortliche Ermittlerin, die dich jetzt der Klinik verweist.« Sie deutete zum Ausgang.

»Warum ist Attilar Leccore nicht hier?«

»Ich wüsste nicht, dass dich das etwas angeht. Fakt ist, dass der TLD-Chef mich mit den Ermittlungen beauftragt hat.«

»Dann erklär du mir, was passiert ist!«

Ihre Finger spielten mit einer Halskette aus grauen Perlen. »Wieso?« Ihre grünen Iriden glänzten im künstlichen Licht.

Rhodan wusste nicht, was ihn mehr irritierte: diese Augen oder die Kameralinse des Headsets, das an ihrer linken

Schläfe klebte. Er rautte sich die Haare. »Ich fasse es nicht. Was muss ich tun, um einen sterbenden Freund besuchen zu dürfen – einen Antrag stellen?«

»So etwas ist in den Vorschriften nicht vorgesehen«, konterte sie spöttisch.

»Das ist nicht witzig.«

»Sollte es auch nicht sein. Ich ersuche dich ein letztes Mal, freiwillig zu gehen.«

»Und falls nicht?«

»Verhafte ich dich wegen Widerstands gegen den TLD. Solltest du dich wehren, werden wir dich paralysieren.«

Rhodan blieb kurzzeitig die Luft weg. Er öffnete den Mund zu einer Erwidderung, da entdeckte er Professor Andresou Bouring, der aus dem benachbarten Trakt in die kreisrunde Halle trat.

»Bouring!«, rief Rhodan.

Der Professor winkte und kam zu ihnen.

»Rhodan!« Der Hawaiianer begrüßte ihn mit Handschlag. Das von Sonne und Meerwasser gebleichte Haar fiel dem schlanken, sonnengebräunten Mann bis auf die Schultern und stand damit im krassen Gegensatz zu dem gepflegten Oberlippenbärtchen. Rhodan wusste, dass sich hinter dem Surfer im weißen Kittel eine medizinische Kapazität verbarg.

»Bouring, wie geht es Gucky?«

Der Mediker zwirbelte die Enden seines Bärtchen.

»Das ist vertraulich!« Die Ermittlerin trat an Bouring heran und legte ihm die Hand an die Brust.

Der Professor ließ sich von ihr nicht aus der Ruhe bringen und schüttelte sie ab. »Guckys Zustand ist nach wie vor kritisch. Wir wissen noch nicht, ob er durchkommt. Je länger er dem Gift ausgesetzt ist, desto stärker schadet es seinem Körper. Er hat vielleicht nur ein paar Tage, bis seine Organe versagen.«

Nach diesen Worten wünschte sich Rhodan dringlicher den je, den Mausbiber zu sehen. Doch ihm stand die Ermittlerin im Weg. Er spürte, wie sich Wut in ihm aufstaute. »Was kann ich tun?«

»Wir benötigen das Gegengift oder dessen molekularen Aufbau.«

»Professor, ich verbiete dir ...«, ereiferte sich die Frau.

»Guckys Zellaktivator sollte das Gift doch abbauen«, wandte Rhodan ein.

»Sollte, Perry. Sollte.« Der Mediker winkte ab. »Am besten, ich erkläre es dir drin bei Gucky.«

»Gut, der TLD will mich nämlich nicht durchlassen.« Rhodan hob die Schultern und deutete neben sich. »Die Dame hat mir soeben Waffengewalt angedroht, für den Fall, dass ich nicht verschwinde.«

»Foniqu!«, rief Bouring. »Ich habe Rhodan hergebeten.«

»Damit hast du dich meinen Anweisungen widersetzt und vertrauliche Informationen nach außen gegeben!«, empörte sie sich.

Der Professor streichelte seinen Bart. »Er ist Perry Rhodan!«

»Und wenn er der Kaiser von Olymp wäre. Ich hatte gesagt: keine Unbefugten an meinem Tatort.«

»Es ist nicht *dein* Tatort.« Rhodans Wut steigerte sich. So viel Sturheit in einer Person war ihm in dreitausend Jahren nicht oft begegnet. Er zeigte mit dem Finger auf sie, ohne sie zu berühren. »Ich will den Mausbiber jetzt endlich sehen, verstanden?«

»Solange die Ermittlungen laufen, lasse ich dich nicht zu dem Ilt«, konterte sie.

Er rollte mit den Augen. »Zu jedem anderen Zeitpunkt fände ich deine Auflässigkeit amüsant, heute nicht.«

Sie zuckte mit den Achseln und blies sich eine Strähne aus dem Gesicht. Mit ihrer Haarmähne und dem durchdringenden Blick erinnerte sie an einen Löwen.

»Es reicht.« Mit einer deutlichen Geste aktivierte er die Kommunikationsfunktion seines Multifunktionsarmbandes. »Ich rufe jetzt deinen Chef an.«

Demonstrativ verschränkte sie die Arme vor der Brust. »Nur zu.«

Oberhalb seines Handgelenks entstand das Holobild von Attilar Leccore.

»Perry?«

»Ich bin in der Startac-Klinik. Es gibt hier ein paar Unklarheiten, die meinen Status betreffen.«

Der TLD-Chef runzelte die Stirn. »Was ist los?«

»Deine Ermittlerin, deren Namen ich nicht kenne, weil sie sich mir nicht vorgestellt hat, verweigert mir den Zugang zu Gucky! Ich könnte euch bei den Ermittlungen unterstützen, außer ihr möchtet auf meine Erfahrung aus drei Jahrtausenden verzichten?«

Leccore schüttelte den Kopf. »Selbstverständlich kannst du uns helfen.« Er blickte zu der neben Rhodan stehenden Ermittlerin. »Fiona Foniqi, du wirst Perry Rhodan in den Fall einbeziehen – mit allen Befugnissen!«

Sie schnappte nach Luft. Ihre Wangen verfärbten sich rot. »Paragraf 239 der Bestimmungen des TLD besagt, dass Außenstehende nicht in die Angelegenheiten des TLD verwickelt werden dürfen.«

»Ich weiß, wie ernst du Vorschriften nimmst«, sagte Leccore gelassen, »Darum erkenne ich Rhodan nach Paragraf 548 zum Sonderermittler und teile ihn dir als deinen Partner zu.«

Mit aufgerissenem Mund startete sie in das Holo. »Das ist so ... typisch«, stieß sie gepresst hervor.

»Fiona, das ist ein dienstlicher Befehl, über den ich nicht mit dir diskutiere.« Nicht das erste Mal schien Leccore die Ermittlerin zügeln zu müssen.

»Danke, Attilar!« Zufrieden deaktivierte Rhodan die Verbindung.

Die Frau stierte ihn grimmig an, schwieg aber.

Rhodan verkniff sich ein überlegenes Lächeln. Leccore hatte sie mit ihren eigenen Waffen geschlagen.

»Ich unterstütze seine Entscheidung. Rhodans Anwesenheit hat sicher eine positive Wirkung auf den Mausiber. Es ist aus medizinischer Sicht unabdingbar, dass Rhodan Gucky besucht«, legte Bouring noch eines drauf. Auch er schien mit ihr nicht warm zu werden.

»Das ist der erste vernünftige Satz, den ich heute hier höre«, murmelte Rhodan wie ein Stoßgebet.

Schweigend beobachtete er, wie Andressou Bouring die Panzertür des Gebäudetrakts öffnete. Zusammen mit dem Professor trat er in den dahinterliegenden Gang. Fiona Foniqi folgte ihnen stumm.

Nachdem die Tür hinter ihnen zugefallen war, umging sie bedrohliche Stille, bevor ihre Schritte in dem pastellgrünen Gang widerhallten. Hinter der offenen Tür am Ende des Ganges lag sein, mit dem Tode ringender Freund. Mit klopfendem Herzen trat Rhodan über die Schwelle.

Ein Lichtspot in der Mitte verbannte die Details des Raumes ins Halbdunkel. Das Fenster, das am Tag einen Blick auf den dicht bewachsenen Park bot, zeichnete sich als schwarzes Rechteck hinter dem aufrechtstehenden Medotank ab. Davor hielt ein kahler Mann einen Scanner an die transparente Oberfläche.

»Hast du irgendwelche Spuren gefunden?«, fragte Foniqi.

Ohne den Scanner aus den Augen zu lassen, schüttelte er den Kopf.

Die Ermittlerin drehte sich zu Rhodan um und breitete die Arme aus. »Bitteschön! Der Tatort! Jetzt kannst du uns bei der Aufklärung des Falles mit deinem unermesslichen Erfahrungsschatz zur Seite stehen.«

Perry Rhodan ignorierte die hämische Bemerkung und ging auf den beleuchteten Tank zu, während Bouring die Anzeigen überprüfte.

»Alles unverändert«, murmelte er kopfschüttelnd. »Ich hatte so gehofft, der Zellaktivator könne das Gift abbauen. Leider ...«

Das Seufzen des Professors verstärkte Rhodans Sorge. Er betrachtete den zwei Meter hohen Medotank, in dem Guckys kleiner pelziger Körper in der klaren Flüssigkeit schwamm. Die Mausohren waren eingeknickt und der Biber-schwanz hing schlaff herunter. Die Haut unter den hängenden Barthärchen schimmerte blassrosa. Dünne Schläuche verschwanden unter dem Pelz, versorgten den Kleinen mit Atemluft sowie Nahrung und führten die Stoffwechselprodukte ab. Vorsichtig berührte Rhoda die transparente Hülle.

Schlagartig erhellte sich das Zimmer. Rhoda hörte einen erstickten Laut und drehte sich irritiert um.

Mit offenen Mund und geweiteten Augen zeigte der Professor auf einen Punkt oberhalb des Tanks.

Rhoda blickte nach oben und sah die Projektion einer expandierenden Spiralgalaxie.

Eine ernste Botschaft

»Was ...?« Angst legte sich wie eine Klammer um Perry Rhodans Brust und erschwerte ihm das Atmen. »Gucky!«, stieß er heiser hervor und warf einen Blick auf die Lebenswerte des Mausbibers.

Alles unverändert. Aber wieso ...?

Erneut blickte er zur Spiralgalaxie. »Keine Sorge, die Vitalwerte des Maus-

bibers sind normal.« Die Spiralgalaxie, die den Tod eines Unsterblichen anzeigte, war nur ein simples Hologramm.

Bouring senkte den Arm, schien sich wieder gefangen zu haben.

Foniqi ging an ihm vorbei und umrundete den Tank. »Wo steht der Projektor?«

Rhoda betrachtete das sich drehende Hologramm. Die Ermittlerin hatte recht. Das Projektionsgerät war ein wichtiger Hinweis auf den Täter. »Wir müssen ihn unter allen Umständen finden.« Sorgfältig suchte er mit den Blicken das Zimmer ab.

Der Professor deutete erneut nach oben. »Was ist das jetzt wieder?«

Die in den Raum geworfene Frage lenkte Rhodans Aufmerksamkeit auf die Projektion zurück. Unter der Spiralgalaxie stand der Satz: *Das ist erst der Anfang!*

»Dort!« Foniqi zeigte auf ein winziges, rundes Objekt, das unterhalb des holografischen Abbilds schimmerte.

Sofort stellte sich Rhoda auf die Zehenspitzen und streckte die Hand danach aus.

»Finger weg! Das ist ein Beweisstück!«

Mit einem lauten Knall fiel das Holo in sich zusammen. Funken sprühten und Aschepartikel rieselten zu Boden. Instinktiv duckte sich Rhoda.

»Verdammt!«, schimpfte die Ermittlerin, »Wieso hat niemand den Projektor bemerkt? Und wieso hat er sich aktiviert, um sich gleich darauf wieder zu zerstören?«